

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 159.

Dienstag, den 11. Juli

1905.

### Amtliche Kurliste

der am 8. und 9. Juli 1905 angemeldeten Fremden.

Table with columns for names, addresses, and family members. Includes categories like 'In den Gasthöfen', 'In den Privatwohnungen', and 'Lehrer Epyler'. Lists names such as Kirsch, Dr. G. Privatier, Stuttgart, and various families from different regions.

#### Verflehtes Glück.

Roman von Ewald August König. 30

Denken Sie an den Rat meines Bruders," sagte sie, als die Haushälterin nach einigen Minuten zurückkehrte. "Halten Sie die Hand auf dem Gelde, sonst könnte es bald in alle Winde wehen sein!"

"Das fürchte ich nicht," antwortete Veronika ruhig, dieser Rat hat Ihnen Mißtrauen gegen meinen Bruder eingebläht, ich finde das begreiflich, aber Sie werden ihn von einer besseren Seite kennen lernen. Inzwischen hat niemand von uns beiden an das Mittagessen gedacht," fuhr sie mit einem Blick auf die Uhr fort, "ich will sehen, was ich in der Küche noch vorfinde, großen Appetit habe ich nicht."

"Ich auch nicht; wenn Sie nichts anderes haben, so genügt mir ein Butterbrot mit Fleisch oder Käse, die Geheimnisstrammer liegt mir noch immer im Magen, hol' der Teufel die neugierigen Nasen, die überall etwas wittern, womit sie ihre Phantasie beschäftigen können."

Veronika stand bereits an der Tür, sie wandte noch einmal sich um und sah zu, wie die alte Frau ihr Glas mit dem roten Weine füllte.

"Seien Sie einmal ganz ehrlich," sagte sie. "Hat in der Tat kein Geheimnis zwischen Ihrem Bruder und dem Baron von Bärenhorst bestanden? Wissen Sie wirklich nichts davon?"

"Ja?" fuhr Frau Susanne ängstlich auf. "Nein! Sie?"

"Wie sollte ich es erfahren haben?"

"Dann fragen Sie auch nicht so dumm," knurrte die alte Frau, mit zitternder Hand nach dem Glase greifend, "ich will nichts mehr davon hören. Wenn Bruder mag ja als Kammerdiener manches gehört und gesehen haben, was er nicht weiter erzählen durfte, das aber sind jedenfalls Kleinigkeiten gewesen, die Heirat der Baroness mit dem verbummelten Maler ist nie ein Geheimnis gewesen, dennoch sprach Gabriel nicht gern davon, er war immer schweigsam und verschlossen. Vergessen Sie übrigens den Besuch bei dem Untersuchungsrichter nicht."

"Ich gehe heute nachmittag hin," erwiderte Veronika, und als sie bald darauf die Büchertür hinter sich geschlossen hatte, holte sie hastig ein ziemlich dickes Schriftstück aus ihrer Tasche. Es war mehrfach versiegelt und trug die Aufschrift: "Nach mei-

nem Tode zu öffnen." "Das wird es sein, was sie suchten," sagte sie leise, während sie es von allen Seiten betrachtete. "Ich will mit Christian beraten, was damit geschehen soll, vorher mag ich es nicht öffnen."

Sie warf noch einmal einen lausch, neugierigen Blick auf die Adresse, dann durch einmiges Geräusch aufgeschreckt, schob sie den Brief rasch wieder in die Tasche.

Frau Louise Ramburg bewohnte in Bärenhorst zwei freundliche Zimmer im Erdgeschoß dicht am Eingang, von ihrem Fenster aus konnte sie über den Vorgarten hinaus die Landstraße überblicken und alles beobachten, was ausund ein ging.

Sie war schon seit vielen Jahren Verwalterin des Haushalts und stets mit der größten Sorgfalt und Pünktlichkeit ihren Pflichten nachgekommen; streng und gerecht gegen jeden, dabei freundlich und gefällig, hatte sie sich die Liebe und Achtung aller erworben, und niemand zweifelte daran, daß sie dereinst ihr Leben unter diesem Dache beschließen werde.

Heute nun war sie nicht in ihrer gewohnten, heiteren Stimmung, finster vor sich hinstarrend, sah sie vor ihrem Mittagessen, die Schüsseln blieben unberührt, und als das Mädchen die Speisen wieder abtrug, entschuldigte Frau Louise den fehlenden Appetit mit unerträglichem Kopfschmerz.

In der Küche und in dem Besindefzimmer wußte man es natürlich besser. Die Jose hatte ja geplaudert, um ihrem Grall gegen Baron Kurt Lust zu machen. Man wußte ferner, daß Baron Robert ihr kurz vor Tisch einen Besuch gemacht und eine lange Unterredung mit ihr gehabt hatte, und daß sie jetzt den Baron Kurt erwartete, der durch den Kammerdiener gebeten war, sie nach der Tafel zu besuchen.

Und auch Kurt wußte schon, als er eintrat, was sie sagen wollte, er wartete ihre Anrede gar nicht ab. "Halten Sie mich nicht für hinterlistig, Frau Ramburg," sagte er, nachdem er die Tür hinter sich geschlossen hatte, "ich werde Ihnen Bitten und Vorstellungen so wenig nachgeben, wie ich in dieser Angelegenheit mich dem Befehl meines Großvaters füge. Ich liebe Leonore und lasse nicht mehr von ihr; ich werde meiner Liebe treu bleiben, wenn auch die ganze Welt darüber zu Grunde ginge!"

Frau Louise hatte sich erhoben, um den jungen Mann zu empfangen, mit bekümmertem Miene stand sie ihm gegenüber; erst nachdem, ihrer Einladung folgend, Kurt sich niederließ, nahm auch sie wieder Platz.

"Ich sah voraus, daß Sie mir dies sagen würden," erwiderte sie feindsel. "Den starren, unbeugbaren Sinn haben Sie ja von Ihrem Großvater geerbt, aber ich hoffe dennoch, daß Sie nachgeben werden, wenn Sie über die Folgen Ihrer Absicht ernst und leidenschaftslos nachdenken."

Ueber diese Folgen nachzudenken, wäre nutzlose Mühe," fuhr er mit einer abwehrenden Handbewegung fort, "ich kenne sie und schreie nicht vor ihnen zurück."

"Nicht vor dem Bruch mit Ihrer Familie?"

"Nein, wenn sie sich zwischen mich und mein Glück stellt."

"Sie würden das später bitter bereuen."

"Was ich nach reiflicher Ueberlegung tue, kann ich niemals bereuen!"

"Sie sind noch jung und unerfahren, Herr Baron," sagte sie warnend, "Sie kennen das Leben noch nicht. Was erwartet Sie, wenn Sie Ihren Entschluß ausführen? Sie haben bisher im Ueberflusse ohne jegliche Sorge gelebt..."

"Das wird später nicht mehr der Fall sein, ich gebe es zu," unterbrach er sie, das Haupt trotzig erhebend, "aber ich habe genug gelernt, um meinen Weg selbständig finden und meine Stellen vor Sorgen beschützen zu können. Ich werde vorab die Stelle eines Gutsinpektors oder Verwalters annehmen und später ein Gut pachten; ich zweifle gar nicht daran, daß es mir im Laufe der Zeit gelingen wird, mir nennenswerthes Vermögen zu erwerben."

"Und wenn auch diese Hoffnung in Erfüllung ginge, innerlich werden Sie doch nicht zufrieden sein," sagte Frau Louise, das Haupt wiegend. "Man zerreiht nicht ungestraft die Bande, welche die Natur geknüpft hat. Das Brevirium mit Ihrer Familie würde Ihnen jede Freude trüben, der Wunsch, mit ihr sich auszuöhnen, stiege immer mächtiger in Ihnen auf, und Leonore müßte darunter leiden."

"Niemand! Das schwöre ich Ihnen!"

"Wenn Sie es auch nicht wollen, es würde dennoch geschehen! Seinen Gedanken kann niemand gebieten, Herr Baron, die Gedanken spiegeln sich in den Augen wieder, eine unbedachte Aeußerung, ein unwillkürlicher Seufzer wird zum Verräter."



## Zundschau.

**S.K. Zur Verfassungsverfession.** Unsere gestrige Mitteilung über die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Dr. von Brechtling mit den Ritterschaften bedarf insofern einer Einschränkung und Berichtigung, als der Ministerpräsident nicht mit den ritterschaftlichen Abgeordneten einzeln sondern nur mit einem derselben als dem Vertreter der übrigen verhandelte. Diese Verhandlung bezog sich darauf, zuverlässig zu erfahren, was die Ritter an der Regierungsvorlage als unannehmbar bezeichnen und worin ihre weitergehenden Wünsche bestehen. Ein definitiver Beschluß ist der Regierung von dem Vertreter der ritterschaftlichen Abgeordneten noch nicht gegeben worden. Der behauptete Unfall des Freiherrn v. Wächter ist also nach Lage der Sache unrichtig.

**Der Fall Jaurès.** Die Kommentare der in- und ausländischen Presse über das Redeverbot für Jaurès dauern fort und lauten in ihrer Mehrzahl für den Führer der französischen Blätter vernehmlich. Besonders die in ihren Augen den Nimbus Deutschlands als Polizeistaat noch vergrößert, wenig Verständnis entgegenzubringen. Gegenüber verschiedenen Angaben der Presse über die Art, wie Jaurès von der Note des deutschen Reichskanzlers verständigt wurde, ist festzustellen, daß Jaurès am Donnerstag zuerst von der deutschen Botschaft und dann vom Ministerium des Auswärtigen offiziell verständigt wurde. Freitag tathete Botschafter Fürst Radolski Jaurès einen Besuch ab, den dieser nachher erwiderte.

Wie nach der „Mannheimer Volksstimme“ verlautet, beabsichtigt die Parteileitung der Mannheimer Sozialdemokratie an Jaurès die Einladung zu richten, in einer Volksversammlung im Hofgarten den Vortrag zu halten, der durch die Note Bülows an die französische Regierung bereitwillig worden ist. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die badische Regierung die Rede gestattet und damit der Reichskanzler desavouiert.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht den von Jaurès selbst deutsch niedergeschriebenen Vortrag, den dieser in der Versammlung am 9. halten wollte.

Die 2½ enggedruckte Seiten füllende Rede entwickelt in der Sprache eines gelehrten Denkers ohne verletzende Kritik der Regierung den Gedanken der Einigkeit des französischen Proletariats, das von dem gemeinsamen festen Willen befeuert sei, durch Organisierung und Befreiung der gesamten Arbeiterklasse den Frieden zu erhalten, ja zu erzwingen. Was Jaurès über den zu seiner Bemächtigung gelösten Marokkokonflikt sagt, bringt den Kennern der Tagesgeschichte nichts neues. Auch nicht, was er über das französisch-russische Bündnis und das englisch-französische Abkommen und die Haltung der französischen Sozialisten zu beiden sagt. In Gedankenängsten, wie sie nur sozialdemokratischen Reden und Literatur geläufig sind, entwickelt Jaurès dann die Aufgabe und wachsende Kraft des internationalen Proletariats, den Rittersfrieden zu erhalten. Mit gesteigerter Leidenschaftlichkeit wird es in dem Kampf treten zur Eroberung der politischen Macht, zur Erweiterung und Verbesserung der demokratischen Einrichtungen, zur Umgestaltung der Berufs- und Klassenrechte in Volkswirtschaften, denen nur noch die Schutzwehr der Unabhängigkeit der Völker obliegt, bis zur gleichzeitigen Abrüstung aller Nationen.

Die Rede schließt: Hoch und klar leuchtet uns also unsere Pflicht. Wir haben immer mehr zu sorgen für die Verbreitung unserer Idee, wir haben immer mehr Kräfte zu erwecken, uns zu sammeln und zu ordnen; und dann haben wir den Kampf durchzukämpfen bis zum endlichen Sieg der internationalen Sozialdemokratie, aus dem ein dauernder Zustand der Gerechtigkeit und des Friedens hervorgehen wird!

**Deutschland und Frankreich.** Der Berliner Korrespondent des „Tempo“ hat den Reichstagsabgeordneten Bernstein aufgesucht und berichtet von ihm eine Reihe von Äußerungen, unter denen die folgenden die bemerkenswertesten sind:

Wir wissen, daß es zur Zeit unmöglich ist, von einer Abrüstung zu sprechen. Die Völker können nicht auf ihre Rüstungen verzichten, da sie sich noch gegen Angriffe zu verteidigen haben, und die Zivilisation ist noch nicht so weit vorgeschritten, daß man es verhindern könnte, daß irgend eine Nation in der Fieberglut sich auf eine andere stürzt. Wir verlangen nicht, daß Deutschland seine Klinten und Regen zerbrüche, daß die Völker ihre Militärorganisation und ihre Verteidigungsmittel vernichten. Wir beschränken unsere Wünsche auf eine demokratischere Organisierung unserer Militäarkräfte, die dann wirklich das Volk in Waffen gegen die äußere Gefahr darstellen würde. Dann wäre die Kriegspolitik unmöglich. Aber auch heute schon ist der Krieg nicht leicht zu entzweien, und ich glaube nicht, daß es jemand wagen würde, ohne die Nationalstimmung anzufangen. Deshalb wäre es auch unmöglich gewesen, sich wegen Marokkos zu schlagen. Gewiß ist die deutsche Armee ein sicheres Werkzeug in den Händen der Regierung und des Kaisers. Sie würde ihre Dienste ebensowenig für einen Krieg, als gegen eine revolutionäre Bewegung verweigern. Offiziere und Unteroffiziere sind unstreitig bis auf das Marckkönigstreu, und der Militärdienst ist so in das Blut unserer Bauern übergegangen, daß er absolut funktionieren muß, trotz der Arbeiter der Städte und den unruhigen Elementen, die in Reich und Glied übrigen den anderen folgen würden, da sie zu fest eingeklamert sind. Aber ich glaube nicht, daß der Kaiser sich zu einem Kriege fortziehen ließe, bei dem er nicht das Volk auf seiner Seite hätte, ja, ich gehe noch weiter, überhaupt zu keinem Kriege, der nicht einen Defensivcharakter hätte. Die russische Lektion hat viel zu denken gegeben, wenn auch die Lage beider Völker sehr verschieden ist und ihre Armeen und ihre Verwaltungen nicht miteinander verglichen werden können. Aber man weiß ja nie, was noch aus der Desorganisierung, die mit jedem Kriege verbunden ist, sich ergeben kann, besonders, wenn der Kampf lang und nicht immer siegreich ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß eine Partei in Deutschland lebhaf-

hin mit aller Kraft den Krieg herbeizuführen sucht, aber den Junkern ist das eben nicht gelungen, obgleich der Kaiser mit ihrer Klasse sehr eng verbunden ist. Sie möchten irgend eine Verwirrung herbeiführen, um für einige Zeit wenigstens die Bewegung aufzuhalten, die ihre Kraft im Staate allmählich niederwirft. Die Bourgeoisie wendet sich, indem sie sich demokratisiert, von ihnen ab. Handel und Industrie, die den Wohlstand Deutschlands bilden, stehen zu ihren überlebten Ansprüchen in diametraler Gegensatz, und der Kaiser selbst, dem sie doch die opferwilligsten Offiziere liefern, läßt sie allmählich im Stiche und verfehrt freundschaftlich mit Bankiers, Industriellen und Rednern. Er duzt sie, selbst wenn sie Juden sind. Die Junker also haben nicht mehr dieselbe Macht, und die deutsche Nation hegt, wie Sie wissen, nichts weniger als kriegerische Gefühle und vor allem keine feindseligen gegen Frankreich.

Zum Schluß erklärt Bernstein, das deutsche Volk hege keinen Haß gegen das französische; dieses stehe vielmehr bei allen demokratischen Elementen Deutschlands in hoher Achtung und Freundschaft, diese Gefühle könnten sich durch solche Erfahrungen wie beim Fall Jaurès nur erweitern und verstärken. Es sei zu wünschen, daß die beiden Völker die schon vorhandenen Verbindungsmittel noch mehr wie bisher benutzen, um sich noch besser kennen und schätzen zu lernen. Das wäre die sicherste Bürgschaft für den Frieden, das größte Hindernis gegen die Politik des Krieges.

**Der Ausflug deutscher Reichstagsabgeordneter nach Westafrika** wird nach den „Hamb. Nachr.“ in der Weise veranstaltet, daß den Teilnehmern etwa fünf bis sechs Tage für Vome, wo sie die Betriebseröffnung der Bahnhofsredaktion in Ancho mitmachen, und ungefähr ebensoviel Zeit für Kamerun bleibt. Der Aufenthalt der Reisenden in Togo und Kamerun fällt gerade in die kleine Regenzeit. — Danach läßt sich nicht bezweifeln, daß die Herren als die genauesten Kenner von Kamerun und Togo zurückkehren werden.

## Tages-Chronik.

**Berlin, 8. Juli.** In den hiesigen Blättern wird ein Aufruf erlassen zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Afrikaforscher Hermann v. Wissmann in Lauterberg im Harz.

**Berlin, 8. Juli.** Zur Vinderung der durch die letzten Judenverfolgungen in Rußland verursachten Not soll, nach dem Berl. Tagebl., eine gemeinsame Aktion aller großen jüdischen Organisationen in die Wege geleitet werden.

**Berlin, 9. Juli.** Vor 4000 Personen sprach heute der sozialdemokratische Abg. Richard Fischer in der Hofenheide über das Thema: Die Friedensidee und die Solidarität der internationalen Arbeiterbewegung. Der Versammlung wohnten auch Angehörige bürgerlicher Parteien wie Raumann und Gerschel bei. Jaurès sandte ein Telegramm. Die Versammlung verlief ruhig und schloß am Schluß eine scharfe Protestresolution gegen das Redeverbot für Jaurès.

**Bremen, 8. Juli.** Der Senat hat den Antrag der Bürgerschaft, wie der Religionsunterricht in den Volksschulen durch religionsgeschichtlichen und Moralunterricht zu ersetzen sei, abgelehnt.

**Kattowitz, 8. Juli.** Heute Vormittag fand hier die Konferenz wegen der Maßnahmen zur Verbilligung der Fleischpreise, besonders wegen Zulassung des erhöhten Kontingents russischer Schweine statt. An der Konferenz beteiligten sich Unterstaatssekretär von Conrad und Geheimrat Käster aus Berlin, der Oberpräsident Regierungspräsident Holz, die Landräte, Bürgermeister und Grenzlerärzte des Industriebezirks, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer und Vertreter der oberösterreichischen Industrie. Die Konferenz dauerte zwei Stunden.

**Kaiserslautern, 9. Juli.** Heute nachmittags 5 Uhr fand im Kornhaus eine vom demokratischen Volksverein einberufene und trotz des schönen Wetters von über 600 Personen besuchte Wählerversammlung statt. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Horn-Kaiserslautern sprachen namens der badischen Volkspartei Prof. Heimburger und im Auftrag der württembergischen Volkspartei Landtagsabg. Weg-Heilbronn. Beide Redner wandten sich in scharfer Weise unter dem lebhaften Beifall der Versammlung gegen die Quertreibereien des demokratischen Rechtsanwalts Schmidt, der eine nationalliberale Sonderkandidatur unterstüßt hatte und dafür aus der Volkspartei ausgeschlossen wurde. Auch Telegramme aus Frankfurt gaben der Sympathie für den Volksverein Ausdruck. In 1½stündiger Rede entwickelte darauf Professor Quibbe das demokratische Wahlprogramm für Bayern und fand für seine Ausführungen stürmischen Beifall. Hierauf fand Diskussion statt. Der Volksverein darf mit dem glänzenden Verlauf der Versammlung zufrieden sein.

**Wormsheim, 10. Juli.** Das gestrige Bundes-Schützenfest des badischen, pfälzischen und mittelhessischen Schützenbundes war sehr gut besucht. Außer den größeren Städten Badens waren vertreten Calw, Neuenbürg, Heilbronn, Frankfurt, Mainz und Hanau. An dem Festzug, der vom besten Wetter begünstigt war, beteiligten sich etwa 2000 Personen. Bemerkenswert war, daß die Schützen beim Festzug ihre Gewehre nicht mit sich trugen.

**Wien, 8. Juli.** Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wollen im September Kaiser Wilhelm, König Friedrich August von Sachsen, später auch König Alfonso von Spanien auf die Jagdbestimmung Bellise des Erzherzogs Friedrich in Südungarn kommen. Der deutsche Kaiser soll nach Bellise auch an den Jagden des Kaisers Franz Josef in Steiermark teilnehmen.

**Paris, 9. Juli.** Es bestätigt sich, daß Rouvier morgen der Kammer die Note, welche die zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokkoangelegenheit erfolgte Einigung bestätigt, wird, bekanntgeben wird. Man weiß jedoch noch nicht, ob er das Schriftstück zu Beginn der Sitzung vorlesen oder die von Cochis angekündigte Anfrage über die Angelegenheit abwarten wird.

**Wien, 8. Juli.** Seit gestern abend antworten die in dem Unterseeboot befindlichen Mannschaften nicht mehr auf die ihnen von außen zugehenden Signale.

Man befürchtet, daß Wasser in den Raum eingebrungen ist, wo sich die Besatzung befindet. Jede Hoffnung auf Rettung scheint verloren.

In Neu-Ulm tötete sich am Sonntag Nachmittags im Café Linz das Mitglied des Erdmannschen Schauspiel-Ensemble in Ulm Fr. Lilly Jäger durch einen Schuß in die Brust. Die Motive der Tat sind unbekannt.

Beim 1. bayerischen Manenregiment in Bamberg erkrankten 20 Mann unter Vergiftungs-Erscheinungen. Ein Mann ist gestorben, die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

In den letzten Tagen sind 18 Verkäuferinnen verschiedener Mannheimer Warenhäuser verhaftet worden, die sich großer Warendiebstähle schuldig gemacht haben. Bei der Hausdurchsuchung wurden bedeutende Mengen beschlagnahmt, die sich die Mädchen zum Teil gegenseitig zugesteckt hatten.

Die Untersuchung in der Hanauer Goldbiebstahl- und Hehlereiangelegenheit hat jetzt auch zur Verhaftung des Juweliers Ermold geführt. Auch dieser wird gleich dem verhafteten Fabrikanten Adam Ehardt der Hehlerei gestohlenen Goldes beschuldigt.

In Wildstock bei Saarbrücken wurde der Polizeigeant Augenburger, der einen Bergmann in Gewahrsam abführen wollte, von dem angetrunkenen Bergmann Drumm plötzlich hinterücks angefallen und durch Messerstiche tödlich verletzt. Der Täter stoch in den Wald, wurde aber schon nach einigen Stunden eingefangen.

Der Pastor Irzgang in Sievershausen bei Göttingen, dessen sittliche Verfehlungen seinerzeit großes Aufsehen erregten, ist nunmehr aus dem Dienste entlassen worden. Irzgang hatte mit seinem Dienstmädchen intimen Verkehr gehabt. Es wurde ihm ferner zum Vorwurf gemacht, daß er, als das Mädchen bald nachher heiratete, selber die kirchliche Trauung vollzog, obgleich das Mädchen von ihm — dem Pastor — in geeigneten Umständen war.

Unweit der Mülheimer Heide bei Köln wurde die Leiche eines etwa 50 Jahre alten ausländisch gekleideten Mannes gefunden, an dem laut „Mülheimer Zeitung“ ein schrecklicher Raubmord verübt wurde. Die Tat wurde wahrscheinlich des Morgens um 5 Uhr ausgeführt, zu welcher Zeit auch zwei Individuen einige Schritte von der Heide nach dem Bahnhof rannten. Dem Mann wurde die Kehle mit einem Messer durchgeschnitten, alsdann wurde der Leichnam ausgeraubt und in den Rhein geworfen. Unweit der Stelle, an der die Leiche aufgefunden wurde, wurde eine große Blutlache entdeckt. In der Tasche der Leiche fand man eine Streichholzdose mit der Aufschrift Mainz, sowie eine Invalidenkarte, ausgestellt in Darmstadt.

Auf der Eisenbahnstrecke Dahlhausen-Steele (Westfalen) wurde einem Heizer, als er sich von seinem Stande hinauslehnte, durch einen vorbeifahrenden Personenzug der Kopf vom Kumpfe getrennt.

Zwischen zwei Berliner Ärzten hat im Grunewald bei Berlin ein Pistolenduell stattgefunden. Einer der Duellanten erhielt beim dritten Augewechsel einen Streichschuß am linken Arm, während sein Gegner unverletzt blieb. Anlaß zu dem Zweikampf gaben berufliche Differenzen zwischen den beiden Ärzten.

Das Gut Rathlow bei Stettin wurde durch Bligschlag vernichtet. Drei Personen, 300 Schafe und 20 Zuchtstiere sind umgekommen.

## Die Sozialistenversammlung in Konstanz.

**Konstanz, 9. Juli.** Die Zusammenkunft der internationalen Sozialdemokratie hier hatte ganz ungeheure Menschenmengen hierher geführt. Hier mögen etwa 10 000 bis 12 000 Personen anwesend gewesen sein. 14 Extrazüge und 3 Extrahäfen brachten aus allen Teilen des Landes Genossen und Genossinnen in Massen. Speziell die Schweiz stellte ein großes Kontingent. Der Festplatz am Döbele beim historischen Hufenstein war schon früh sehr belebt. Der Verkehr in der ganzen Stadt war ein ganz enormer. Große polizeiliche und militärische Maßnahmen zum Schutze der öffentlichen Ordnung waren getroffen. In der Kaserne stand ein Bataillon unter Gewehr; jeder Mann hatte 25 scharfe Patronen. Die Schutzmanschaf war von auswärts bedeutend verstärkt. Mittags 1 Uhr fand der Festzug durch einige Straßen der Stadt statt, an dem sich ca. 2000 Personen mit etwa 60 Fahnen beteiligten. Das Bezirksamt hatte das Tragen roter Fahnen verboten. Das Verbot wurde aber dadurch umgangen, daß man einige weiße Schleifen an die Fahnen heftete. Mittelweise hatten sich auf dem Festplatz große Menschenmengen eingefunden. Die Behörde war durch Geh. Regierungsrat Dr. Groß vertreten. Für sie war ein Telephon, das direkt mit den Kaserne verbunden war, und Stenographen vorhanden. Große Störung brachte das Redeverbot der ausländischen Parteiführer hervor. Wahrscheinlich erhielt Karlsruhe einen Wink von Berlin. Es wurde eine Erklärung verlangt, daß die Redner nicht über deutsche Politik sprechen sollten. Diese Erklärung wurde verweigert. Von dem Redeverbot wurde der schon für vormittags bestellte italienische Deputierte Capri aus Rom betroffen, der dies seinen Landsleuten unter großen Entrüstungsrufen mitteilte.

Nach dem Festzug sprach Bebel, der ebenfalls scharf die Maßnahme des Verbots mißbilligte und im Anschluß auf die Jaurèsfrage zu sprechen kam. Mit großer Leidenschaft ging er gegen Fürst Bülows vor, der, wie er sagte, durch den Erlaß an Jaurès die ganze Kulturwelt blamierte. Er habe von dem, was er wollte, das gerade Gegenteil erreicht und das Ansehen der Sozialdemokratie geschwächt und gefährdet. Für die Agitation der Sozialdemokratie sei das Verbot bezügl. des Auftretens Jaurès wirksamer als wenn dieser gesprochen hätte. Er habe der Sozialdemokratie das Wasser mehr als Scheffelweise auf die Mühlen geliefert. Die ausländischen Genossen, welche heute anwesend sind, werden einen netten Begriff von der deutschen Freiheit bekommen, wenn sie auch von dem heutigen Redeverbot hören. Wir werden uns noch sehr überlegen, ob wir nicht 5 Minuten weiter gehen, um die Redner in der Schweiz sprechen zu lassen. Der Festtag war unmittelbar an dem

schweizerischen Grenze gelogen. Aus dem Verbot zeigt sich so sehr die Mangelhaftigkeit der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie. Anscheinend sei sich Karlsruhe nicht der Bisherigkeit bewusst gewesen, als es das Verbot erließ. Im weiteren Verlaufe der Rede wies Bebel auf das Konstanzer Konzil hin: „Als Laß auf dem Scheiterhaufen stand, sagte er: „O sancta simplicitas!“ Das könne man auch nach Berlin und Karlsruhe rufen. Fürst Bismarck war ein anderer Herr als Bälou, so wird dieser (Bälou) nie werden. Bebel berührte noch die Marokkofrage und zog Konsequenzen aus einem evtl. Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, gegen den das blutige Schauspiel in Ostasien ein Ainderispiel sei. Die Revolution in Rußland müsse auch ein Meneitel für Westeuropa sein. Mit einem Appell zu politischer u. gewerkschaftlicher Organisation und einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß die Rede, die fürmlichen Beifall fand.

Mit großer Einmütigkeit beschloß dann die Versammlung die ausländischen Redner in der nahen Schweiz sprechen zu lassen und fand denn auch kurz darauf in Arenz Nationalrat Greulich-Zürich. Er nannte das Verbot den größten Schwabensfreud, der bis jetzt gefordert worden sei. Die deutsche Regierung sei jauchend. Dann sprach Dr. Adler-Wien über die sozialistische Idee und schloß mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. Er sagte u. a.: Die österreichische Regierung sei schon dum, aber noch dummer sei die deutsche Regierung, die den Sozialisten dummer Agitationsstoff schafft.

Nachdem die Versammlung in der Schweiz aufgehoben war, und die Teilnehmer nach Konstanz zurückgekehrt waren, wollte Bebel weiterreden. Die Behörde in Konstanz erachtete jedoch die Versammlung, nachdem sie auf schweizerischen Boden verlegt worden war, für geschlossen. Da eine Versammlung unter freiem Himmel 24 Stunden vorher angemeldet sein muß, so mußte die Rede Bebel unterbleiben. Gegen 1/8 Uhr Abends ging die Versammlung, die ohne weitere Störung verlaufen war, auseinander.

### Die Turken in Rußland.

Die Uebergabe des Potemkin hat sich glatt und ohne Zwischenfall vollzogen. Die rumänische Regierung erledigte die Angelegenheit recht geschickt, nahm sich der Mannschaften an und stellte das verlassene Schiff der russischen Regierung zur Verfügung. Die Matrosen bleiben frei und werden nicht an Rußland ausgeliefert. Sie werden als Deserteure behandelt. Da zwischen Rußland und Rumänien kein Auslieferungsvertrag besteht, hat Rumänien keine Veranlassung, die Mannschaften auszuliefern.

Das Torpedoboot 267, das mit dem Potemkin in Konstanza angehalten war, hat die rumänischen Gewässer verlassen müssen, da es sich weigerte, zu kapitulieren und lieber nach Sewastopol zurückkehren wollte.

Auf Befehl des Ministers des Meeres, General Lachovary wurde ein Sonderzug gebildet, welcher die Mannschaften des „Potemkin“ auf sämtliche Donauhäfen verteilt. Die Präfecten wurden angewiesen, ihnen zu einem Verdienst zu verhelfen, oder falls sie es wünschen, ihnen die Abfahrt in fremde Länder zu ermöglichen.

### Der Potemkin wird abgeholt.

Sonntag früh erschienen 2 russische Panzerschiffe, von denen eins die Admiralitätsflagge führte, sowie 4 Torpedoboote und 1 Torpedobootserschiff des Schwarzen Meeres-Schwaders in den Gewässern von Konstanza um den Potemkin abzuholen. Nach den üblichen Formalitäten wurde das Schiff von dem Vertreter der rumänischen Regierung übergeben.

### Der verblendete Zar.

Der Kaiser empfing die Semstwovertreter des Gouvernements Orel, Karislin und General Kirew, sowie eine Anzahl Kaufleute und Adlige, unter letzteren den Grafen Scheremetjew und das Mitglied des Moskauer Gemeinderates Grafen Dorer, einen Vertreter der Altgläubigen, einen Bürger Nowgorods und mehrere Bauern, welche Adressen überreichten und Ansprachen hielten, in denen sie dem Kaiser die Ergebnisse der großen Masse des russischen Volkes versicherten, welches die Fortführung des Krieges wolle und auf altrussischer Grundlage die Organisation einer Versammlung von Volksvertretern erstrebe, welche dazu berufen seien, an der Befestigung teilzunehmen. Der Kaiser antwortete: „Ich danke Ihnen allen aufrichtig für die Gefühle und Ansichten, die Sie zum Ausdruck brachten. Ich bin insbesondere glücklich zu sehen, daß Sie von der Anhängigkeit an die alten Traditionen des Landes fest sein, wenn seine alten Traditionen treu bewahrt werden. Wir selbst haben in diesem Punkte gesündigt und vielleicht hat uns Gott deshalb gestraft. Ich muß Ihnen sagen, daß das Leben selbst uns die Wege weisen wird, wie Fehler und Irrtümer zu beseitigen sind, welche bei dem großen von mir zum Wohle meiner Untertanen geplanten Werke unterlaufen können. Ich bin sicher, daß Sie alle, und zwar jeder von Ihnen in seiner Umgebung, mir Glauben, Frieden und Ruhe in unserem Lande wiederherzustellen und mir hierdurch einen Dienst erweisen, den ich von allen meinen Untertanen erwarte. Ich hoffe zuversichtlich, daß Gott Sie hierin unterstützen wird.“

### Der russisch-japanische Krieg.

#### Aus der Mandchurie.

Linewitsch meldet, daß die Japaner die Offensive wieder aufgenommen und die russischen Vorposten stellenweise zurückdrängten.

#### Abreise der Friedensunterhändler.

Minister Komura ist mit den anderen Friedensunterhändlern an Bord des Dampfers Minnesota nach Amerika abgereist.

#### Japanische Landung auf Sachalin.

Den Japanern ist es jetzt gelungen eigentliches russisches Gebiet zu besetzen und damit ein Pfand für den Frieden zu gewinnen. General Lapunow telegraphierte aus Sachalin vom 7. Juli: Das japanische Geschwader beschloß Chipsan, südöstlich von Korsakow.

Das Panzergeschwader begann dann die Landung aus 15 Schiffen. 15 Torpedoboote besetzten die Strandbatterien von Korsakow. Sie mußten weichen, aber die russische Abteilung mußte vor den übrigen feindlichen Operationen nordwärts zurückgehen. Sie verbrannte das Regierungsgebäude und sprengte die Küstengeschütze in die Luft. Das japanische Geschwader, das sich der Insel Sachalin näherte, besteht aus 2 Panzerschiffen, 7 Kreuzern, 3 Kanonenbooten, 36 Torpedoboote und 10 Transportschiffen mit Landungstruppen.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 8. Juli. Präsident Payer eröffnet die 116. Sitzung um 9 1/4 Uhr. Am Regierungstisch: Minister Frhr. v. Soden.

Die Beratung des Eisenbahnkreditgesetzes wird fortgesetzt bei Art. 5, welcher bestimmt, für sonstige Erweiterungen und Verbesserungen an den im Betrieb befindlichen Bahnen 8.943.000 M. und zwar für Erweiterung der Bahnhöfe Mülhlader als 3. Rate 200.000 M., Feuerbach als 3. Rate 900.000 M., Plochingen als 4. Rate 1.300.000 M., Ulm als R. Rate 2.000.000 M., der Stationen Laupheim (ganze Forderung) 263.000 M., Vöhringen als erste Rate 400.000 M., Stuttgart Westbahnhof als 1. Rate 300.000 M., Freudenstadt als 3. und letzte Rate 180.000 M., Schiltach als 2. und letzte Rate 100.000 M., der Bahnhöfe Neutlingen als 2. Rate 800.000 M., Tübingen als erste Rate 400.000 M., Alen als 4. und letzte Rate 500.000 M., für die Durchführung der Bahnsteigsperre als 2. Rate 600.000 M., für die Beseitigung von schienenähnlichen Uebergängen als 2. Rate 500.000 M., und für Maßnahmen zur Erhöhung der Betriebssicherheit als 2. Rate 500.000 M. Die Kommission beantragt, sämtliche Posten zu genehmigen.

Abg. Penning (Sp.) bemerkt als Berichterstatter zum Bahnhof Plochingen, man müsse sich fragen, ob der Bahnhof Plochingen in seiner großen Ausdehnung dem i. Zt. aufgestellten Plan noch entspreche und in der Tat nötig sei, besonders bei der Nähe des großen Rangierbahnhofs Untertürkheim.

Präsident v. Fuchs: Die jegige Ausdehnung entspreche der früher geplanten. Die Anlegung sei nicht zu groß.

Abg. Penning (Sp.) der Gesamtaufwand des Staates für den Bahnhof Neutlingen berechne sich vorläufig auf 3.800.000 M. An Kosten für den Bahnhof Tübingen sei 8.000.000 M. in Aussicht zu nehmen. Die Gesamtaufwand für den Bahnhofs Alen sei ca. 3.600.000 M. Es handle sich nur um die Genehmigung einer Ueberschreibung. Der Bau sei vollzogen.

Abg. Dr. Geier (Sp.) bemerkt zur Durchführung der Bahnsteigsperre, für 1905/06 seien vorgesehen die Strecken Dietigheim-Dierburken, Stuttgart-Böblingen-Horb-Zimmendingen, Waghlingen-Tübingen-Horb, Gammstadt-Alen-Mödingen, Waghlingen-Bachang-Desental-Grailsheim-Bandesgrenze, Heilbronn-Hessental, Gildesheim-Grailsheim; Alen-Ulm. Die Kommission beantragt eine Eingabe der Gemeinde Dietigheim u. a. Gemeindevorständen um freien Zugang zu den Warte- und Wirtschaftsräumen der Regierung zur Kenntnis zu übergeben.

Abg. Schmid-Beßing (Sp.): Die Einführung der Bahnsteigsperre führe zu besonderen Unbequemlichkeiten für die Einwohner und Umwohner durch das Absperrn der Warte- und Wirtschaftsräume. Die Entfernung des Bahnhofs Dietigheim von der Stadt mache oft eine Begleitung der Reisenden zum Bahnhof notwendig. Man dürfe diese Leute nicht extra befördern. Er bitte um Erwägung der Eingabe und stelle einen diesbezüglichen Antrag.

Präsident v. Fuchs: Die Generaldirektion werde die Frage nochmals prüfen.

Der Antrag Schmid wird angenommen. Abg. v. Nieder (Str.) bemerkt zu der Forderung betr. die Erhöhung der Betriebssicherheit, es handle sich vor allem um die Herstellung von Ausfahrtsignalen nebst Zubehör auf verschiedenen Strecken.

Der Artikel wird angenommen. Art. 6 bestimmt für die Erbauung von Wohngebäuden 1.200.000 M. und zwar 1) für weitere Familienwohngebäude für Unterbeamte der Verkehrrsanstalten in Stuttgart als 8. Rate 150.000 M., 2) in Ulm als 2. Rate 400.000 M., 3) für Wohngebäude für Arbeiter der Wagenwerkstätte Cannstatt als 4) Rate 300.000 M.

Minister Frhr. v. Soden: Bezüglich des Erbbaurechts habe er schon im weiteren Gesuche eingelaufen. Seine Ansicht habe er schon in der Generaldebatte geäußert. Prinzipiell verhalte er sich nicht ablehnend, wenn die Gesuche nicht von Unterbeamten kommen.

Die Anträge der Kommission werden angenommen. Art. 7 bestimmt für die Vermehrung des Fahrmaterials der Staatseisenbahnen 330.000 M. und zwar werden gefordert 28 Lokomotiven und 13 Tender, 65 Personnenwagen, 3-4 Motorwagen und 8 Bahndienstwagen.

Berichterst. Penning (Sp.): Auch im Falle des Zustandekommens der Betriebsmittelgemeinschaft werde es gut sein, wenn man mit einem erheblichen Bestand komme.

Minister v. Soden: Die einheimische Industrie werde in erster Linie berücksichtigt werden. Lokomotiven und Tender werden nur im Lande gebaut.

Abg. Schäffler (Soz.) bittet um Rücksicht auf die Maschinenfabrik Heilbronn, ebenso der Abg. Weg, der darauf hinweist, daß in Heilbronn auch große Maschinen gebaut werden.

Der Artikel wird angenommen.

Art. 8 bestimmt 306.750 M. zur Beteiligung des Staates an dem Filderbahnunternehmen durch Uebernahme von Aktien im Nennwert von 300.000 Mark.

Berichterst. v. Nieder (Str.): Es handle sich um Verlegung der Bahn von der Staatsstraße weg zur Vermeidung von Unfällen und Schaffung eines besseren Untergrundes auf der Strecke Wöhlingen-Hohenheim.

Der Umbau sei von der Beteiligung des Staates abhängig gemacht. Für die Würdigkeit der Unterstüfung der Bahngesellschaft spreche, daß die Filderbahn ohne erhebliche Unterstützung des Staates gebaut worden ist.

Der Kommissionsantrag auf Genehmigung wird angenommen.

Art. 9 bestimmt für Zwecke der Postverwaltung 930.000 M. und zwar für die Herstellung von Postgebäuden in Wöplingen 62.000 M., Saugan 70.000 M., Rottenburg 75.000 M., Blaubeuren 54.000 M., Nellingen 60.000 M., Friedrichshafen als erste Rate 123.000 M., für die Herstellung eines Gebäudes für die beim Heilbronner Hauptbahnhof zu errichtende Zweigpoststelle als erste Rate 143.000 M. und für Erbauung von Familienwohngebäuden für Postunterbeamte in Ulm 343.000 M.

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Str.) wünscht einen andern Platz für das Postgebäude in Rottenburg. Der Klostergarten gegenüber dem Bahnhof sollte für das Postgebäude Verwendung finden.

Abg. Hausmann-Gerabronn (Sp.) warnt davor, in eine allzu üppige Bauart hineinzugeraten. Früher seien die Postämter billiger erstellt worden. Man gehe allmählich zu Werk.

Baurat Dert: Wenn man die Pläne ansehe, so werde man finden, daß sich von einer üppigen Bauart nicht sprechen lasse. Man erstelle jetzt Gebäude mit größeren Räumen, daher der Kostenunterchied.

Abg. Gräber (Str.): Materiell liege kein Grund zu einer Beschwerde vor. Es sei im allgemeinen zu begründen, daß man nicht mehr im alten Kameralamts- oder Schaffstallstil baue. Ein öffentliches Gebäude müsse auch repräsentativ wirken.

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Str.): Keiner der Pläne habe auf ihn den Eindruck eines Lustgebäudes gemacht.

Der Artikel wird angenommen, ebenso Art. 10 betr. die Deckung des Geldbedarfs. Der ganze Entwurf fordert für Zwecke der Eisenbahnverwaltung 22.727.750 M., der Postverwaltung 930.000 M., für gemeinsame Zwecke der Verkehrrsanstalten 150.000 M., für gemeinsame 23.807.750 M. In der Schlußabstimmung wird der Entwurf in einfacher Abstimmung angenommen.

Die nächste Sitzung wird mit Rücksicht auf die Beratungen der Verfassungskommission vom Präsidenten festgesetzt. Schluß 1/4 Uhr.

Stuttgart, 8. Juli. Die Geschäftsordnungskommission von der Abgeordnetenkammer hat gestern zum Berichterstatter über die Eingabe des Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins, worin umfassend der gesteigerten Vertretung und Bedeutung der Presse die Einräumung von 4-5 Säulenträumen der Galerie der Kammer an die Berichterstattung (statt, wie bisher die Geschäftsordnung vorsieht, 3-4) erbeten wird, den Abg. Riesing bestellt.

### Aus Württemberg.

Dienstauchrichten. Uebertragen: Die Mittelschule in Blaubeuren dem Seminarlehrer Johannes Lehmann in Röttingen, die Schulleitung in Wöplingen, Bezirks Baumerlenbach (Dörflingen) dem Unterlehrer Johannes Rang in Kirchzell, desselben Bezirks.

In den Rubrikand verlegt: Den Stationsmeister und Postexpeditor Kieninger in Zwiefalten.

Stuttgart, 8. Juli. Der König ist dem Verband der Inhaber des eisernen Kreuzes im Königreich Württemberg als Mitglied beigetreten und hat diesem Verbande, dessen Zweck die Unterstützung bedürftiger Inhaber des eisernen Kreuzes und der Hinterbliebenen ist, den Beitrag von 100 M. überweisen lassen.

Cannstatt, 9. Juli. Heute fand hier der Sommerausgang des Gaues 8 Württemberg des „Deutschen Radfahrerbundes“ statt, mit dem eine Controllfahrt Cannstatt-Wögingen und zurück, zusammen 130 Km., verbunden war. Preise erhielten: 1) Aile, Stuttgart mit 4 Stunden 53 Minuten; 2) Strenger, Cannstatt mit 5 St. 8 Min.; 3) Henschle, Heilbronn mit 5 St. 44 Min.; 4) Lechner, Heilbronn mit 6 St.; 5) Hüller, Heilbronn mit 6 Stunden. Nachmittags fanden unter zahlreicher Beteiligung geschäftliche Verhandlungen statt. Der Bundestag findet am 19. Juli in Erfurt statt.

Ludwigsburg, 8. Juli. Heute fand hier der Verbandstag der kaufmännischen Vereine Württembergs statt. Es waren 19 Vereine mit 38 Stimmen vertreten. Im Namen der Zentralstelle für Gewerbe und Handel wünschte Regierungsrat Kraak den Verhandlungen einen guten Erfolg; Regierungspräsident Rilbel sprach für die Regierung, Oberbürgermeister Dr. Gartenstein für die Stadt. Zunächst wurde über die Erhaltung einer Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung der kaufmännischen Angestellten und Privatbeamten beraten und nach dem Referenten Cndrich, Stuttgart beschloßen, den Landesauschuss zu beauftragen, die Sache im Auge zu behalten und mit allen auf das gleiche Ziel hin arbeitenden Vereinigungen im Lande Fühlung zu suchen. Ueber die Beschaffung von Angestellten in Handel und Gewerbe referierte Schaffert-Ulm. Mit ihm war der Verbandstag der Ansicht, daß jede aktive und passive Besteuerung auf das schärfste zu verurteilen und demgemäß zu wünschen sei, daß Schritte zur Verhinderung dieser Unfälle getan wurden. Bei dieser Gelegenheit machte Regierungsrat Kraak die Mitteilung, daß das Gesamtkollegium der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in seiner letzten Sitzung in Reutlingen einen Antrag angenommen habe, nach dem in das Gesetz über unlauteren Wettbewerb eine Klausel aufgenommen werden müsse, in der zu dieser Frage Stellung genommen werde. Ob die Regierung diesen Vorschlag annehme, steht allerdings dahin. Eine weitere Frage betraf die Einführung von Handelsspektoren, über die sich Schmidt-Stuttgart verbreitete. Die Versammlung sagte nach seinen Darlegungen eine Resolution, in der sie sich für die Einführung dieses Instituts als besondere Aufsichtsbehörde aussprach. Der nächste Verbandstag wird im Ulm stattfinden.

In Stuttgart kam ein Hausknecht in den Laden eines Verkäufers in der Hauptstraße um seinen scharfgeladenen Revolver gegen einen anderen zu vertauschen. Bei der Beschäftigung des Revolvers durch einen Angestellten

des Verkäufers ging der Revolver los und der Schuß traf die Frau des Verkäufers in die Brust. Die Verletzte wurde ins Marienhospital verbracht. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

Beim Baden im Neckar bei Cannstatt ertranken zwei Personen. Der verheiratete Kaiser Haller badete mit seinem Kind und ertrank, das Kind konnte gerettet werden. Eine Stunde später ertrank ein 21jähriger junger Mann namens Kopp.

Unmittelbar vor der Beerdigung wurde in Reutlingen im Auftrag der Staatsanwaltschaft eine aus der Frauenklinik in Tübingen überführte Leiche vom Gerichtsarzt auf dem Friedhof inspiziert, weil die Angehörigen wegen der unbefugten künftigen Sektion der Leiche Anzeige erstattet haben.

Im Gemeindevorstand von Mißhingsstett fand man den 68jährigen Bürger Sey von Weil im Dorf erhängt. Das Motiv soll in ungunstigen Familienverhältnissen liegen.

Am letzten Dienstag verletzte sich der Bauer Markus Müller in Bödingen O. Rottweil, Vater von vier Kindern, durch einen Sturz vom Heuwagen so schwer im Rückenmark, daß sofort Lähmung und gestern der Tod des fleißigen Mannes eintrat.

Bei Nilsfeld wurde der seit ca. 3 Wochen vermischte Bauer L. im Platten-Walde erhängt aufgefunden.

Bei L. haben sich schon seit längerer Zeit Spuren von geistiger Störung gezeigt.

In Gmünd erlitt infolge Eingießens von Erdöl in das Herdfeuer ein 14jähriges Mädchen derartige Brandwunden, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Ein Birt in der Nähe von Ellwangen wurde, als er bei einem Streit in seiner Wirtschaft abwehren wollte, so unglücklich an eine Tischkante geworfen, daß er mehrere Rippen brach und noch sonstige Verletzungen davontrug. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

### Sitz und Gewitter.

Altensteig, 8. Juli. Die Schätzungen, welche infolge des am 4. ds. Mis. hier und in den umliegenden Ortschaften niedergegangenen Hagelschlags gegenwärtig stattfinden, geben ein trauriges Bild. Außer den Halmfrüchten haben die Kartoffelfelder schweren Schaden erlitten. Der Schaden an den Halmfrüchten beträgt hier bis zu 50%, in Edelweiler und Pfalzgrafenweiler 50—80% und in Egenhausen und Spielberg bis zu 90%. Von den hartbetroffenen Landwirten ist ein Teil mit den Halmfrüchten versichert, dagegen mit den übrigen Feldfrüchten nicht. Den Glasern blühte infolge des Hagelschlags das Geschäft, da hier und anderwärts eine Menge Fensterscheiben durch die großen Hagelkörner eingeschlagen wurden.

### Gerichtssaal.

München, 8. Juli. Vor etwa 1 1/2 Jahren hat der Münchener Rechtsanwalt Escalas für seinen Klienten, den kürzlich verstorbenen Weinwirt Glaser, einer großen Anzahl deutscher Blätter, welche die Nachricht brachten, daß Glaser in Amerika wegen Ermordung seiner Frau hingerichtet worden sei, Klageandrohung geschickt, wenn sie nicht freiwillig einen nach ihrer Größe und Bedeutung angemessenen Gelddbetrag zahlen. Escalas wurde deshalb vom Münchener Obergericht der Anwaltskammer von der Anwaltsliste gestrichen. Das Reichsgericht in Leipzig als Ueberinstanz hat diese Entscheidung aufgehoben, dem Escalas einen Verweis erteilt und eine Geldstrafe von Mark 1000 gegen Escalas ausgesprochen.

Berlin, 8. Juli. In dem Aufsehen erregenden Militärgerichtsprozess gegen die beiden Landwehrleute Krogmann und Strauß hat der Vertreter der Anklage noch Berufung eingelegt, da die vom Reichsgericht verhängten Strafen im Verhältnis zu seinem Antrag zu niedrig seien. (1)

Miel, 8. Juli. Ein Brudermörder, der 32jährige Landwirt Stefan Markens aus Neßerbach bei Lunden, wurde vom Mieler Schwurgericht zum Tode verurteilt.

### Aus Stadt und Umgebung.

Bei der vom 28. Juni bis 1. Juli stattgefundenen Reifeprüfung an der Oberrealschule in Heilbronn hat u. a. auch Ernst Schäffer von hier dieselbe bestanden.

Lichtbilder. Gestern abend wurden im Konversationsaal Lichtbilder aus dem Atelier des H. Hofphotographen Blumenthal vorgeführt. Es waren dies eine Menge großformatiger Bilder, die uns Wildbad, seine Bewohner, sein Leben und Treiben, seine Bäder und Anlagen, seine Wälder und seine Umgebung zeigten. Es waren teilweise Aufnahmen, die an Großartigkeit und Feinheit nichts zu wünschen übrig ließen. Die Aufnahmen wurden gemacht zu den verschiedensten Tages- und Jahreszeiten, sogar bei den allergrößten Witterungsverhältnissen. Hierbei sei besonders an die Bilder: Wildsee bei Gewitter, erinnert. Heiterkeit erregten einige Personenbilder. Ganz erstaunt sahen Anwesende ihr eigen Bild vor sich austauschen und verschwinden. Heiterkeit erregten hin und wieder aber auch die Erläuterungen, welche die prächtigsten Stillleben und anderes mehr aufwiesen. Die Vorführung war gut besucht und fand allgemeine Anerkennung.

Kgl. Kurtheater. Am Samstag ging der 3aktige Schwank „Der Kilometerfresser“ in Szene. Es ist dies eins der neueren Stücke von Kurt Kraas. Ein Akt erster Bodenz der die Lachmuskeln derart reizt, daß

man sich am Schluß ermüdet fühlt. Ein Wis folgt auf den andern und ist die eine Person verschwunden, so tritt auch schon die andere auf mit einem etwas Heiteres verratenden Blick. Es ist nicht ohne, wenn in der Ankündigung des Stücks gesagt wurde, daß es ein Schwank von geradezu zwerchfellerschütternder Wirkung sei. Die heiterste Szene ist wohl die, als der Schauspieler César Seefeld (Fr. Oppel) und Kugelberg (Fr. Groffe) mit Frerich-Friborg (Fr. Nigler) auftritt und später beim Auftreten derselben Persönlichkeiten in Gemeinschaft mit der Frau Minona (Frau de Scheider). Gespielt wurde vorzüglich und kann der Besuch des Theaters bestens empfohlen werden; es ist eine künstlerisch ersten Ranges und verdient volle Anerkennung. Steckt auch hinter dem Kilometerfresser, wobei es sich natürlich um das Auto, dem alle nur erdenklichen Schmeichelnamen beigelegt werden, handelt, wenig Inhalt, so wird doch der Besuch immer ein starker sein. Auch in dieser Woche werden einige schöne Stücke gegeben, z. B. „Im weißen Rössl“.

Hoffstett, 10. Juli. Das l. Forstamt verkauft am 22. ds., vorm halb 11 Uhr in Rehmühle buchene und Nadelholz-Brügel, Anbruch, Ausschuß und Koller. An demselben Tag findet in der Rehmühle ein Verkauf von Bau- und Hagstangen im Submissionsweg statt, wozu Gebote bis 9 Uhr vorm. eingereicht werden müssen.

- Historische Gedenktage.** 10. Juli.
- 1657. König Friedrich I. von Preußen in Königsberg geboren.
  - 1700. Stiftung der Akademie der Wissenschaften in Berlin.
  - 1844. König Peter I. von Serbien geboren.
  - 1859. Friede zu Villafranca zwischen Napoleon III. und Franz Joseph I.
  - 1896. Der Historiker Ernst Curtius in Berlin gestorben.
  - 1897. Aufstieg des Andreassen Luftballons von Spitzbergen.
  - 1903. Der Romanist Gregor Samarow (Oskar Meding) in Charlottenburg gestorben.

### Letzte Nachrichten.

- Ulm, 10. Juli. Gestern nachmittag erschoss sich im Cafe Einz in Neu-Ulm die Schauspielerin Lilly Jäger, die bei der gegenwärtig hier gastierenden Erdmannschen Truppe engagiert ist.
- Dortmund, 11. Juli. Von der Zeche Borussia wird ein großes Grubenunglück gemeldet, wobei 39 Menschen umgekommen sind.
- Stockholm, 11. Juli. Am 13. Juli findet in Gesele eine Zusammenkunft des Königs Oskar mit Kaiser Wilhelm statt.
- Detmold, 10. Juli. Die verwitwete Gräfin Karoline zu Lippe-Biesterfeld ist heute abend 8 Uhr 45 Minuten verschieden.

**Calmbach.**  
**2 möblierte Zimmer**  
 mit 4 Betten, nahe am Wald, vom 17. d. M. ab auf 14 Tage zu mieten gesucht. Gest. Offerten an die Expedition d. Bl. [214]

**Möb. Zimmer**  
 1 Treppe hoch, vom 17. d. M. ab auf 3 Wochen zu mieten gesucht. Gest. Offert. an die Exp. d. Bl. [213]

**Milchwirtschaft Gartenhaus.**  
 Kuh- und Ziegenmilch (stets frisch) wird täglich verabreicht.  
**Vollmer**  
 oberhalb der Turnhalle

**Guten Most**  
 hat abzugeben  
**J. Venerle, Restaurateur.**

**Stangers Fliegenfänger**  
 sowie  
**Salon-Fliegenfänger**  
 empfiehlt Chr. Wall.

**Garantiert reines Schweineschmalz**  
 empfiehlt Hermann Kuhn.

**Wildbad.**  
 1000 bis 2000 Mk.  
 sind von der evang. Kirchenvorstand per Ende September gegen vorchriftsmäßige Sicherheit auszuliehen.  
**Kirchenvorstand Kappelmann.**

Mein Lager in  
**Bettfedern und Flaum**  
 bringe ich in empfehlende Erinnerung, ferner mein großes Lager in  
**Kravatten, schwarz und farbig, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Schürzen, weiß und farbig,**  
 ferner empfehle  
 allerlei Besatzartikel für Kleider u. Blusen zu den billigsten Preisen.  
**Gottl. Rixinger.**

**Wilhelm Treiber**  
 Schuhmachermeister  
 hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad empfiehlt sein neu sortiertes  
**Schuhwaren-Lager**  
**Chevreaux, Boxcalf u. Kalbleder**  
 für Herren, Damen und Kinder in allen Farben und nur erstklassigen Fabrikaten.  
 Anfertigung nach Maß Reparaturen prompt und billig.

**CHOCOLADE EDELWEISS STAENGEL & ZILLER**  
 FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

**Gustav Kuch**  
 empfiehlt:  
**Damen- und Kinderwäsche, Taschentücher**  
 sowie selbst angefertigte  
 weiße Unterröcke, Handschuhe in Glace und Seide prima Qualität.  
**Mützen für Mädchen, seidene Chârpes, Schürzen und Gürtel.**  
 Ferner neu eingetroffen:  
**Jackets, wasserdichte Wetterkragen, Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blousen**  
 zu allerbilligsten Preisen.

**Wegen vorgerückter Saison**  
 verkaufe, so lange Vorrat reicht  
**4 Matr. Waschseide Mk. 2.25**  
 früher Mk. 3.— bis 3.50  
**Fr. Schulmeister.**

**Zur gefl. Beachtung!**  
 Empfehle der titl. Einwohnerschaft, insbesondere den titl. Hoteliers und Gasthofbesitzern meine  
**Sodawasser und Limonade**  
 sowie  
**Teinacher Wasser**  
 und  
**Teinacher Sprudel**  
 zur gefl. Abnahme.  
**Chr. Schmid jun.**  
 König Karlstraße 96  
 im Hause d. Frn. Wendel, Baddiener.

**Heirate nicht**  
 ohne Buch über die Ehe von Dr. Retau mit 30 Abbildungen, Mark 1.50. Liebe u. d. Ehe ohne Rinder von Dr. Lewitt, Mk. 1.50. Beide Bücher zus. Mk. 2.80. Briefmarken oder Nachnahme. A. Günther, Frankfurt a. M. 21, Verlagsbuchhandlung, 32 Alte Mainzerstraße 32.

**Kgl. Kurtheater**  
 Direkt: Intendant Rat Felix Liebig.  
**Dienstag den 11. Juli**  
 28. Vorstellung.  
**Im weissen Rössl.**  
 Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.  
**Mittwoch den 12. Juli**  
 29. Vorstellung.  
**Krieg im Frieden.**

**Zigarrengeschäft Fr. Staib**  
 Wildbad: König Karlstrasse 91.  
 Empfehle mein gut sortiertes  
**Zigarren-Lager**  
 welches nur in guten Qualitäten besteht, dem geehrten Publikum von Wildbad und Umgebung.

714 und 715; der Verord. Hermannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlicher Redakteur: E. Weinhardt daselbst.